

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegramm-Adresse: Erzähler Hachenburg.
Hrsg. Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg.

Nr. 109.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Dienstag den 11. Mai 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Mai. In Flandern rücken die Unieren näher an Ypern heran, nehmen die Orte Brezenghem und Verlorenhoef und machen 800 Engländer zu Gefangenen. Französische Angriffe bei der Loretohöhe scheitern. — Unsere Ostarmee erbeutet große Kriegsvorräte in Vibau, zerstört die Bahn Bina-Sawle, vernichtet ein russisches Bataillon und nimmt zahlreiche verwundete Russenabteilungen gefangen. Angriffe der Russen gegen unsere Stellungen an der Wilica werden abgesehen. — In Westgalizien wird die Verfolgung der geschlagenen Russen unter fortwährender Vergrößerung der Gefangenenzahl und der Kriegsbeute fortgesetzt. Der wochenlang von den Russen verteidigte Brückenkopf Zaleszczyki wird genommen. 3500 Russen geraten dabei in Gefangenschaft. — Meldungen über schwere Verluste der englischen Flotte an der norwegischen Küste. Mehrere Flottenabteilungen stießen verheerend aufeinander und erkannten sich nicht, so daß eine gegenseitige Beschädigung folgte. Das Schlachtschiff „Queen“ sinkt, „Warrior“ und „Blon“ werden stark beschädigt.

10. Mai. Kaiser Wilhelm ist auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingetroffen und hat Gesichten der 1. preussischen Armee beigestanden.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Mai, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern vormittags wurde vor Westende ein englisches Linienschiff durch unser Feuer zerstört. Westlich Ypern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Südwestlich von Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Loreto-Höhe und die Orte Abbeville und Tancay fort. Sämtliche Angriffe wurden abgesehen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 800. Zwischen Tancay und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier noch fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südlich von Lille heruntergeschossen. Nordwestlich von Ypern, in den Wäldern südlich La Ville aux Bois, stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unverwundete Gefangene und erbeuteten 2 Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flirey und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Südlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko-Brzozow an dem Stobnica-Brzozanka-Abschnitt-Rozozyno (östlich Debica) — Szejmcin an der Weichsel die Armee des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer Divisionen westlich Bahnhof in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

russischen Scharen vor sich her. Der letzte Akt des großen Schlachtendramas, das mit der Durchbrechung der russischen Dunajsklinie begann, vollzieht sich unter den Augen des deutschen Obersten Kriegsherrn.

Kaiser Wilhelm in Galizien.

W.T.B. Berlin, 10. Mai.

Seine Majestät ist auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und wohnte am 8. Mai dem Gesichte der 1. Garde-Division bei.

Von den russischen Besatzungstruppen dürften nach Berichten vom 10. Mai sechs Divisionen als ganz oder in der Hauptsache verloren betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf einzelne Vorposten westlich und östlich des Ljowpases wieder gänzlich frei vom Feind. Nach dem Dufkapaß ist auch der Lupfower Paß, gegen den das deutsche Besatzungskorps unter General v. d. Marwitz vorstieß, für die Russen unbehaltbar geworden. Damit verlieren sie auch die einzige ihrer abgetrennten Besatzungstruppen noch zugängliche Bahnstrecke nach Sanok, die für ihren Abtransport von größter Wichtigkeit ist. Die russischen Abteilungen, die westlich Ljow über die Grenzhöhe vorgezogen waren, haben den ungarischen Boden schleunigst räumen müssen, ebenso das auf Altopagony vorgerückte russische Kontingent, während die dritte 1. und 2. Armee Borochna schon jenseits der Dufkapaße auf galizischem Boden steht, hat auch die 3. rechts anschließende zweite österreichisch-ungarische Armee die Offensive wieder aufgenommen und schiebt sich zwischen den Lupfower Paß vor. Die russischen Stellungen bei Ljow sind bereits ebenfalls ins Wanken gekommen. Der Kampf greift hier auf die Armeegruppe Saurman über, die den Westflügel von General v. Liningtons Südarmee bildet. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobenen Stellungen auf dem Zwinin und Otrun im Dramatal. Das allgemeine Vorrücken markiert die Front der Verbündeten, die dadurch sehr an Stöße gewinnen. Zur Eisenbeute gehören einige feibig Geschütze, die Zahl der Gefangenen nähert sich dem achtzigsten Tausend.

Abenteuer eines deutschen Fliegers.

Ein deutscher Fliegerhauptmann der Südarmee, der schon in Frankreich durch acht Gewehrschüsse in Arm und Brust verwundet wurde, mußte bei einem Flug über die feindlichen Stellungen nördlich des Ljowpases zu einer Notlandung schreiten. Er kam hinter der russischen Front zu Boden, fand aber die Zeit, das Flugzeug in Brand zu setzen, ehe die Russen herangekommen waren. Er selbst verbarg sich im Gebüsch und wanderte dann zwei Tage und zwei Nächte mitten durch die feindliche Armee, immer in Gefahr, entdeckt zu werden, auf entlegenen Bergpfaden und durch immer noch tief verschneite Bergwälder der Grenze zu. So gelangte er glücklich durch die russische Schwarmlinie zu den österreichisch-ungarischen Vorposten. Von dort aus erstattete er seine Meldung an die Südarmee. Dann erst stellte er fest, daß er sich auf dem gefährlichen Marsche beide Füße erkoren hatte.

Bayern und Österreich.

Aber den Kampf bei Gorlice, der die neue Offensive einleitete, wird berichtet: Am Südrügel der vor Gorlice aufmarschierten deutschen Abteilungen standen bayerische Truppen, daran anschließend Österreich unter General Uta. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung setzte der Angriff überall gleichzeitig ein. Nach zwanzig Minuten war die russische Hauptstellung vollkommen überrannt. Nachdem der Sturm fast ununterbrochen zehn Stunden gedauert hatte, waren sieben hintereinanderliegende Befestigungslinien der Russen in den Händen der Verbündeten. Unbeschreiblicher Jubel herrschte, als Bayern und Österreich in und um Gorlice zusammentrafen. Ihren vordringenden Kolonnen begegneten langezüge russischer Gefangener, denen man wegen ihrer vollkommenen moralischen Erschütterung ihre Gewehre, ja selbst Maschinengewehre gelassen hatte, die sie ohne Widerstand zu den hinter der Front liegenden Depots der Verbündeten brachten. — Beim Sturm auf die Höhe Zemschanka stürmten bayerische Truppen im heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer bergauf Graben nach Graben, Verbar nach Verbar, drehten die Gewehre um, schlugen mit den Kolben drein, zogen die griffelsten Messer aus dem Stiefelschaft und wurden rufend der Russen Herr, die sich mit erhobenen Händen ergaben, soweit sie nicht tot oder verwundet am Boden lagen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Mai mittags. Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpaten zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Druck aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Lisko zusammengepreßt. Gegen diese Masse bringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben vom Westen den Uebergang über den Wislota erkämpft, von Süden die Linie Twernd-Baligrod-Bukowsto erreicht.

Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front er-

stürmten gestern österreichische, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich Debica. Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen. Hinzu kommen noch über 20 000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpaten eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps, 9, 10, 12 und 24 und 3. kaukasisches, sowie mehreren Reserve divisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein 100 000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hinzu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150 000 Mann angenommen werden. Von der auch jetzt noch nicht zu überschenden Menge von Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt.

Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich Ottynia eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe bei Ypern.

(Nach Berichten des Großen Hauptquartiers.)

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westlandern am Yperanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensivunternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde. Von der Nordsee folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steensroate (8 Kilometer nördlich Ypern) im allgemeinen dem Laufe des Yperanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dymuiden an zahlreichen Stellen, zwischen Dymuiden und Ypern nur bei Drie Grachten von unseren Truppen gemant worden war. Zwischen Steensroate und Dymuiden (4 Kilometer südlich Ypern) sprang

Die Stellung des Gegners

keilförmig über den Kanalabschnitt nach Osten bis zur Straße Paschendaale-Beelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ypern zusammenliefen. Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westlandische Ebene, von flachen Erhebungen und Mulden durchzogen und mit zahlreichen weitläufigen Ortschaften, Einzelhöfen, Waldstücken, Parks und Gärten so dicht bedeckt, daß die Unübersichtlichkeit des Geländes die Truppenführung und einheitliche Gefechtsleitung schwierig gestaltete. Artilleriebeobachtung ist meist nur von erhöhten Punkten, Kirchtürmen, Windmühlen und ähnlichem möglich, aber auch hier beschränkt die dichte Bodenbewaldung und die feuchte, silbergraue Luft, die die Fernen verschleiert, die Aussicht. Am 22. April begann nach langwierigen Vorbereitungen

Der Hauptangriff

der Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg gegen die Basis dieser stark ausgebauten, von einem zähen Verteidiger besetzten Stellung aus der Linie Steensroate-Langemard. Es gelang den Feind zu überraschen und am ersten Tage bei Steensroate und bei Sos das linke Kanallufer zu gewinnen. Gelände in Breite von 9 Kilometer und in einer Tiefe von 3 Kilometer wurde gewonnen, der Ausgang der scharfartigen Stellung des Gegners östlich Ypern somit wesentlich beschränkt. Bereits am 23. April setzten die feindlichen Gegenangriffe ein. Die Angriffe waren gegen den westlichen Abschnitt unserer Front angelegt in der Erkenntnis, daß aus dieser Richtung die größte Gefahr drohte. An den folgenden Tagen dehnten sich die Kämpfe weiter nach Osten aus, aber die stärksten Angriffe richteten sich immer wieder gegen den Westabschnitt, gegen den auch die Artillerie des Gegners vom linken Kanallufer flankierend wirken konnte. Die erbitterten Kämpfe, bei denen beide Seiten abwechselnd Angreifer und Verteidiger waren, kennzeichneten sich meist als Einzelgefechte auf der in dem unübersichtlichen Gelände vielfach gebrochenen Front. Es erübrigte sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem die Stärke der angreifenden Truppen bedeutend schwankt, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer tausenden Toten und Verwundeten — etwa

5000 Gefangene, 65 Geschütze,

darunter vier schwere englische lange Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stück des am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unsern Truppen gelungen, die eigenen Linien langsam in Gegen St. Julien — nordwestlich S'Gravenstafel — vorzuschieben. Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beherrscht, dessen verheerende Wirkung zahlreiche Brände befeuerte. Ypern brannte.

Am Kanal zwischen Steenstraate und Det Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Lizerne, dessen vorgeschobene Lage den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer so völlig zu zudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Belagerung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf dasselbe Kanalfufer zurückzunehmen.

Am 2. Mai wurde der allgemeine Angriff deutscherseits wieder aufgenommen. Er erfolgte auf der ganzen Nord- und Südfront. In Fortuin kam es zu einem heftigen Häuserkampf, der ebenso wie das Gefecht um das von den Engländern als Stützpunkt stark ausgebauten Beldchen nördlich S. Gravenhage, den Eckpfeiler im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront, dem Feinde furchtbare Verluste brachte. Schon am Abend

begann der Gegner den Rückzug.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai gab er seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Billebeke in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren überall sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 3 Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gesehene Bilder des Bewegungstriegeß. Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand; um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Fresenberg—Esternef—Ostrand des Waldes östlich Billebeke—fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe. Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengeklumpt. Der Saal ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt.

Die „Emden“-Mannschaft in Maan.

Die überlebenden Helten der „Emden“, Kapitänleutnant Müde und seine Offiziere und Mannschaften, im ganzen 49 Mann, sind mit der Gedächtnisbahn von Medina in Maan eingetroffen. Die Bevölkerung bereitet den deutschen Gästen, deren Selbentaten die ganze Welt erfüllen, überall die lebhaftesten Sympathiebekundungen. In Damaskus war ein festlicher Empfang vorbereitet, auch in Konstantinopel werden Verbrüderungsfestlichkeiten stattfinden.

Englisch-französische Flottenverluste.

Zwei Unterseeboote, ein Panzerkreuzer.

Aus zuverlässiger Quelle werden Verluste bekannt, die die englische und französische Admiralität bisher sorgfältig verheimlicht hat. Es wird berichtet:

Außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten sind auch die Boote „B 11“ und „E 2“ im Verlauf des Krieges untergegangen. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf zehn. Außerdem ist Ende vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, anscheinend infolge Strandung, verloren gegangen.

„Montcalm“ war 1900 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 9520 Tonn.

Waterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Ganser.

6] Nachdruck verboten.
Acht Tage später hatte sie sich dieses Gefühls entledigt. Alle die Stunden, in denen Jörgs eiserne Natur mit dem Tode gerungen, um endlich über ihn zu triumphieren, waren Stunden des Jhm-Näherkommens gewesen. Heimliches Mitleid und stilles Bewundern waren an die Stelle des Hasses getreten. In beklemmender Angst hatte sie seinen wilden Fieberphantasien gelauscht, mehr als einmal hatte sie ihre feine, schlante Rechte mit beruhigenden Drücke auf seine zuckenden, fieberheißen Hände gelegt und immer war es ihr dann gewesen, als ginge ein feuriger Strom zu ihrem Blut ein, der es aufwallen und schneller fließen ließ.

Heute war Jörg zum ersten Male fieberfrei. In alter Klarheit blickten seine Augen in die Welt und ruhten auf dem schönen, mit einer leisen Verwirrung geschmückten Gesicht Madeleines, die ein Stück ins Zimmer hinein am Spinnrade saß und den silbrigen Faden durch ihre feineren Hände eilen ließ. Er hätte gerne etwas gefragt, gern mit ihr gesprochen. Aber da er wußte, daß er sich nicht mit ihr verständigen konnte, mußte er es bei seinen Wünschen bewenden lassen.

Desto lebhafter arbeiteten seine Gedanken. Vor François Thomas, der einige Brocken deutsch rababechen konnte, hatte er erfahren, wie er in sein Haus gekommen. Von ihm wußte er auch, daß Napoleon bei La Rothière völlig geschlagen sei und die Verbündeten den Marsch auf Paris fortgesetzt hätten. Jörg hatte ihm einiges aus seinem Leben mitgeteilt, und er wieder hatte gehört, daß der Alte den Hof mit Hilfe seiner elternlosen zwanzigjährigen Nichte Madeleine allein bewirtschaftete.

Mit alledem beschäftigten sich Jörgs Gedanken während dieses stillen Beieinanderseins, das als einziges Geräusch das geschäftige Surren des Spinnrades vernahm. Helle Vorfrühlingssonne spannte sich in goldigen Streifen in das Gemach und lag in breiten Bändern auf dem Fußboden.

War es nicht wie daheim zu Gaud am Rhein? So friedsam und geruchsam wie an einem Sonntagnorgen, wenn die Gloden den Strom hinauf- und hinabflangen und Scharen festlich geschmückter Menichen

Rotterdam, 10. Mai.
Das englische Vorpostenboot, Fischdampfer „Hellenic“, stieß in der Nordsee auf eine Mine. Zwei Mann der Besatzung wurden durch eine Explosion getötet, der Rest der Besatzung landete in Grimsby. — Das Vorpostenfahrzeug, Fischdampfer „Scottish Queen“ wurde in der Nordsee auf der Höhe von Aberdeen durch ein deutsches U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde in Aberdeen gelandet. — Der Fischdampfer „St. Louis“ aus Nordfriesland ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden.

Kopenhagen, 10. Mai.

Der englische Dampfer „Louro“ wurde an der schottischen Küste von einem deutschen U-Boot in den Grund gehöhrt; die Besatzung wurde von dem norwegischen Segler „Lange“ aufgenommen und in Rosyth gelandet. An der Küste von Northumberland wurde der englische Dampfer „Don“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung nahm der norwegische Dampfer „La France“ auf.

Die Armierung der „Lusitania“.

Genf, 10. Mai.

Beamte des Cunard-Bureaus versicherten vor der Abfahrt der „Lusitania“, daß an Bord sich gut maskiert zwei kleine Geschütze befänden. Heute wird diese Behauptung gelogenet, aber zugegeben wird, daß der Kapitän und das Personal den während der Überfahrt Beforgnisse ändernden Passagieren die bedeutendste Versicherung gaben: „Wir sind sehr, sehr stark! Das wissen die drüben und werden unsere „Lusitania“ nicht berühren!“ — Natürlich wird in England und Amerika jetzt starke Entrüstung über die Barbarei der Deutschen zur Schau getragen. Daß die englische Regierung und die Reeder der „Lusitania“ die einzigen Schuldigen an dem Tode so vieler Unschuldiger und Unbeteiligter sind, wird jedem Unbefangenen bei dem Tatbestand klar sein.

Kriegsmaterialien-Transport der Cunard-Linie.

Welch ungeheure Mengen von Kriegsmaterialien allein durch die Cunard-Linie von den Vereinigten Staaten nach England transportiert worden sind, läßt sich aus folgender Aufstellung erkennen: Es handelt sich dabei nur um sichere Angaben, die aus zuverlässigen Quellen bekannt geworden sind. Als New York: 1. „Lusitania“, Anfang Februar, Unterseebootteile; „Lusitania“, 28. Februar, 7440 Kisten Munition, 225 Kisten Armeeausrüstungsgegenstände und 7000 Schuhwaren; „Lusitania“, 4. April, Geschütze, große Mengen von Gewehren. 2. „Orduna“, 19. März, Patronen, 919 Kisten im Werte von 22 146 Pfund Sterling, Militärgut, 34 Kisten im Werte von 13 475 Pfund Sterling, Flugzeuge, 7 Kisten im Werte von 400 Pfund Sterling, Patronen usw., 3003 Kisten im Werte von 98 960 Pfund Sterling, Autos usw., 138 Kisten im Werte von 36 841 Pfund Sterling, ferner Feld- und zwei 38,1-Geschütze. Auf ihrer letzten Reise hatte die „Lusitania“ 5400 Kisten Munition an Bord, und ihre gesamte Ladung bestand fast ausschließlich aus Kriegsmaterialien. Außer diesen ins einzelne gehenden Angaben liegen zahlreiche Zuschriften aus den Vereinigten Staaten vor, und zwar nicht nur von Deutsch-Amerikanern, sondern auch von Amerikanern englischer Abstammung, die, ohne Einzelangaben machen zu können, die Tatsache, daß jeder einzelne Cunarddampfer Kriegsmaterial nach England transportierte, außer allen Zweifel stellen.

Das Schwesterschiff „Mauritania“.

Neuer behauptet, der Verlust der „Lusitania“ sei von geringem Einfluß auf den Überseeverkehr. Die Bureaus der Cunard-Linie hätten am Sonnabend Fahrtscheine in der üblichen Anzahl verkauft und der Cunarddampfer „Transylvania“ sei am Sonnabend fahrplanmäßig mit 879 Passagieren von New York gefahren. Nur zwölf Passagiere hätten ihre Fahrkarten zurückgegeben. Die Cunard-Linie wird am 29. Mai von Liverpool nach New York statt des fahrplanmäßigen Dampfers „Orduna“

leicht den Rielendampfer „Mauritania“, das Schwesterschiff der „Lusitania“, schicken. Viele Versionen haben die Blase belegt. Die Route wird geheim gehalten. Schiff wird 350 Meilen von englischen Kriegsschiffen geleitet werden.

Ein Schritt der amerikanischen Regierung.

Kopenhagen, 10. Mai.

„Nationaltidende“ meldet aus London: Das britische Auswärtige Amt hat von der Regierung in Washington Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“ erhalten und gefordert, daß der Bericht auf den Meldungen Führers des Unterseebootes beruhe. Der Kriegsminister Gorrison hat keine Inspektionsreise nach Tennessee angetreten.

In London möchte man natürlich am liebsten Amerika Deutschland sofort den Krieg erklären. Ein Uding ist, leben aber selbst die eifrigsten Demokraten. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika erörtert „Politiken“. An leitender Stelle schreibt das Blatt u. a.: „Für Wilson und Bryan ist sofort die Frage: Kann es mit den Interessen Amerikas vereinbar angehen werden, einen Krieg mit Deutschland zu beginnen? Wird Amerika in einem Krieg etwas ausrichten können? Deutschland ist offenbar die Vereinigten Staaten als Feind. Die Überführung amerikanischer Truppen nach dem Schauplatz in Nordfrankreich hätte wenig Bedeutung, die amerikanische Flotte haben Frankreich und seine Gebiete. Falls Amerika die Möglichkeit der Gefährdung anerkennt, wird für die Union umso mehr die Versuchung zur Einnahme einer kriegerischen Haltung abgeschwächt werden. Außerdem wird die amerikanische Kriegsstimmung auch dämpfen wirken, daß die Union unter ihren Bürgern eine Anzahl Deutsche zählt. Ein deutsch-amerikanischer Konflikt könnte leicht verhängnisvolle Reibungen unter Nationalitäten in der Union hervorbringen.“

Kleine Kriegspost.

Paris, 10. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus London, daß der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps bei den Dardanellen General d'Amade in der Nacht erkrankt sei. Er befindet sich augenblicklich wieder wohl.

London, 10. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Rotterdam, daß die Deutschen gegen Vortrupp hartnäckigen Widerstandes der Engländer, die sich der Höhe 60, wo die Deutschen festen Fuß haben, finden harte Kämpfe statt.

Was geht in Italien vor?

h. Rom, 10. Mai.

Die ungeheure Spannung und Nervosität des Blicks kann kaum noch eine Steigerung erfahren. Gerücht überbietet das andere und zum so und so Male erzählt man sich, die Kämpfe an der Front hätten bereits begonnen. Natürlich ist daran wenig Wahres, wie an tausend anderen Behauptungen. Unzweifelhaft steht nur die Tatsache fest, daß die Mobilisation, obgleich nicht öffentlich verkündet, im Gange ist. Ebenso sicher läßt sich die Mobilisierung der Deutschen und Österreicher konstatieren. Die Bahnhöfe versuchen Radaumacher die Menschen vielfach zu belästigen, doch ist die Polizei auf dem Posten. Die Befolgung eines Rundschreibens des Reichspräsidenten, der die anständige Behandlung der Fremden fordert. Das Personal der österreichischen Volkspolizei mit Ausnahme des Postkutschers selbst Rom bereits verlassen.

Zwei Ereignisse haben heute die bei den Vermählungen Elementen gelegte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens wieder etwas gestärkt. Das ist einerseits die Ernennung des früheren Ministerpräsidenten Giolitti in Rom, andererseits die Ernennung des Führers der Friedenspartei anseht. Andererseits die Ernennung des Audienza des Fürsten Bülow beim Kaiser.

Sie wies nach der Sonne hoch. „Die Sonne, die Jörg.“

François Thomas sah beide bei seiner Rückkehr auf der Bank vor dem Hause. Ein plötzlicher Blick zu ihm bei dem Anblick des Paares durch den Vorhang. Wenn nun sein Pfleger immer bei ihm bliebe? Er nicht einen schmutzigen Eheliebsten für die Welt abgeben? Und würde der Hof in ihm nicht einen Herrn bekommen? Derbe Fäuste hatte er, die man Arbeit taugten. Würde er nein sagen? ... Er würde Madeleine vor allen Dingen dazu stehen? Sie hatte er schon gemerkt, daß sie ihn nicht mehr sah. An einem der nächsten Tage unternahm er eine Befinnung seiner Nichte zu erschaffen.

Er hatte es bald heraus: Ihr Herz hing an Fremden. Wenn sie's auch nicht sagte, so verriet das ganzes Wesen, daß es so war. ...

Und sie empfand nach dieser Aussprache gewiß, sie bisher nur gehaut: Ich liebe ihn. ...

Von dem Tage an wartete sie mit verlangter Sehnsucht auf einen Beweis seiner Gegenliebe. Er blieb immer gemessen, verriet weder durch Wort noch Blick, daß er tiefer für sie empfand. Wohl war er zu ihr und lächelte sie oft an. Aber Liebe äußert anders. Und wenn wieder ein Tag dahin war, ohne er Madeleines Hoffnungen erfüllt hatte, und in der Schlafstammer betrat, dann war sie sich mit einem Schrei auf das Bett und weinte heimliche Tränen. Jammers. Preßte die gerungenen Hände gegen die Augen und schluchzte wild in die Kissen hinein: „O mochte ich ihn. ... Ich sterbe, wenn er fortgeht. ...“

Und nun wollte er wirklich fort. Der März herum. Die alte Kraft wohnte wieder in seinen Gliedern. Es trieb ihn, dem siegreichen Heere nachzuziehen, wieder in Reih und Glied zu treten.

Auf François Thomas wartend, der wieder nach Brienne hinüber war, sah er allein auf der Bank vor dem Hause. Madeleine ging mit stillen Blicken ihren Pflichten im Hause nach.

Fortsetzung

damit verdundene einständige Unterhaltung lebhaft
... der von einer Rote Studenten bei seiner
... soll die Absicht haben, eine
... nicht kriegerischen Senatoren und
... der veranlassen und ferner planen, persön-
... den König und jetzigen Ministerpräsidenten
... einwirken.
... sind die Anzeichen für eine friedliche
... schwach. Zwischen den überaus weit-
... Italiens und den Anerbietungen.
... machen kann, soll ein Spalt klaffen, an dem
... Kunst verzweifelt. Werden die nächsten
... bringen? Wird das Unglück des
... über dieses Land kommen? In diesem
... eine andere Lösung als fast ausgeschlossen
... die verantwortlichen Stellen den letzten
... mögen die Verantwortlichen Stellen den letzten
... furcht. Nicht mit Unrecht, denn ob das Ge-
... der verantwortlichen Kriegsbeher Italien Glück
... wird, bleibt fraglich, sehr fraglich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

500-jähriger Herrschaftstag
... hat der Kaiser den 21. Oktober
... bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erhebung
... in Berlin stattfand. Gemäß der kaiser-
... soll die Feier des Gedenktages auf
... in den Schulen am 21. Oktober und auf eine
... an dem darauffolgenden Sonntage, dem
... beschränkt werden.

Wünchen sprach König Ludwig von Bayern
... unter tapferen Krieger und zwar bei einer An-
... die er bei der Grundsteinlegung zur neuen
... hieß. Der König sagte: „Zu Ehren
... Gottes, dessen Schutz wir in dieser
... als je bedürftig sind, und dessen Segen
... auf uns und unserer Verbündeten Heeren ruht.
... zu Ehren des heiligen Wolfgang, der vor bald einem
... unter Kaiser Otto dem Großen den Bischofs-
... zu Regensburg bestieg, dem diese Kirche zum An-
... kein legendarisches Wirken geweiht ist, und dem
... ich auch meinen Leiden zu früh verstorbenen
... genannt habe, zu Ehren unserer
... Heere, denen wir verdanken, daß wir heute
... langst vorbereitete kirchliche Fest wie im
... feiern können, wird diese Kirche errichtet.
... auch den Krieger aus dieser Gemeinde be-
... wieder heimaufzehen nach siegreicher
... des Krieges, dem ein langer, ehrenvoller
... möge.“

Belgien.

Wirtschaftliche Wiedererwachen Belgiens.
... hat mancherlei Hemmnisse gerade in den
... Monaten erfolgreiche Fortschritte machte, hat
... Generalgouvernement vor immer größere
... gestellt. Zu ihrer Bewältigung mühten
... herangezogen werden, und diese Er-
... des Beamtenkörpers bedingte im Sinne
... Arbeitsteilung eine neue Gliederung.
... es, daß neben der eigentlichen Zivilverwaltung
... ihr gleichgeordnete Behörden die
... Abteilung“ und die Bankabteilung ge-
... wurden. Um nun die Einheitlichkeit der ge-
... Verwaltungstätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete
... Möglichkeit zu sichern, ist in diesen Tagen
... jüngsten Mitglied der belgischen Behördenorgani-
... vom Generalgouverneur eine „Wirtschafts-
...“ geschaffen worden, in der unter dem Vorsitz
... Verwaltungschefs die Zivilverwaltung, die Politische
... Abteilung, die Bankabteilung, die Kriegswirtschaftskommission,
... Eisenbahnverwaltungsrat, das Generalgouvernement
... die Armeeintendantur durch besondere Mitglieder
... vertreten sind.

Serbien.

In den diplomatischen Kreisen Serbiens ist man
... über die italienischen Ansprüche. Man
... sich in Löhnen voll höchster Erregung, daß Italien
... Konzeptionen in Dalmatien gemacht würden.
... Gebiete und außerdem Bosnien und die Herzegovina
... Serbien als ureigenes Interessengebiet. Die
... Serbiens verlangten einen weitgehenden
... zum Adriatischen Meer und die Eingliederung
... Bevölkerung in Großserbien. Durch die Italien ge-
... Suggestivum verringern sich die serbischen
... ungemein.

Türkei.

In Konstantinopel steht man den italienischen Nach-
... über Unruhen in Tripolitanien recht zweiseitig
... gegenüber. Die türkische Politik in Rom dementierte
... Form ein in römischen Blättern ver-
... Gerücht, daß an den Kämpfen in Tripolis
... Offiziere beteiligt seien. Sie weist deut-
... hin, daß angesichts der Herrschaft Englands über
... Mittelmeer und der Begrenzung von Tripolis durch
... einerseits und Frankreich andererseits man
... Unruhestiftung in Libyen nur auf gewisse andere
... zurückführen könne. Der türkische Gesandte in
... bei, der bekannte frühere Verteidiger
... gegen die Italiener, erklärt, daß ihm
... von Verleumdungen eines Aufstandes der Bevölkerung
... Orten gekommen sei. Er halte die italienische Nach-
... darüber für unglaubwürdig. Waffen mögen noch
... in dem weiten Lande versteckt sein. Schießvorrat
... kaum, und wenn neuer Vorrat geliefert worden
... so sei er wahrscheinlich über die französisch-tunesische
... gekommen. Jedenfalls könne er bestätigen, daß
... einflussreichen Stellen der Türkei und auch er selbst
... den Frieden und namentlich jetzt den tripolitanischen
... Ruhe und Ausöhnung mit der italienischen
... empfohlen hätten.

In- und Ausland.

Brandenburg, 10. Mai. Zur Taufe des zweiten
... Prinzen ist die Kaiserin hier ein-
... .

München, 10. Mai. Der sozialdemokratische Abgeord-
... Dr. Südekum, der als Landsturmunteroffizier ein-
... wurde zum Offiziersstellvertreter ernannt.

London, 10. Mai. Der Brotpreis liegt auf 9 Pence
für vier Pfund. Er betrug vor dem Kriege 5 1/2 Pence.

Paris, 10. Mai. Nach dem „Temps“ sind die Bürger-
... in Frankreich durch Hundstreiben beauftragt
... worden, in den Gemeinden alle Getreidevorräte zur
... der Zivilbevölkerung zu rekurrieren. Als Preis
... 32 Franc für 100 Kilogramm festgesetzt.

Analphabeten als Offiziere.

Wie unter Generalstab selbst, ist auch seine Nach-
... richtenabteilung, zu deren Aufgabekreis die Bericht-
... erstattung über die Kriegsergebnisse gehört, augensichtlich
... mehr denn je mit Arbeiten überhäuft. Denn die Fälle der
... Kriegsschauplätze und die ungeheure Offensive, die wir
... liberal entfallen, sind auch von der flinksten Feder kaum
... zu bewältigen. Trotzdem findet er immer wieder Gelegen-
... heit, seine kleinen und großen Berichte mit bezeichnenden
... Einzelheiten zu schmücken, die besser als alle Erzählungen
... offenbaren, mit welchen Gegnern wir es zu tun haben.

So wurde neulich eine Schilderung des Verlaufs der
... Durchbruchschlacht in Westgalizien mit der Mitteilung
... geschlossen, daß unter gefangenen Kosakenoffizieren An-
... alphabeten festgestellt wurden, welche merkwürdige Tatsache
... in einem ausdrücklichen Vermerk in den Personalpapieren
... dieser Offiziere ihre Bestätigung fand. Nun wissen wir ja
... nicht erst seit heute und gestern, daß in Rußland die Kunst
... des Lesens und Schreibens als „eine Erfindung des
... Teufels“ eingeschätzt und ihre Verbreitung deshalb nur mit
... äußerster Behutsamkeit zugelassen wird. Je weniger das
... Volk in den Anstalten, die man dort ganz zu unrecht als
... „Schulen“ bezeichnet, in die Geheimnisse der Bildung
... eingeweiht wird, desto besser gilt der eigentliche
... Unterrichtszweck als erreicht; denn über der Aufgabe,
... die man nun einmal im Angesicht von Europa nicht ganz
... beiseite schieben kann, ein Volksschulwesen zu unterhalten,
... das wenigstens seiner äußeren Bestimmung nach als eine
... Kulturreinrichtung gelten kann, darf die Hauptaufgabe des
... Zarenregiments niemals aus den Augen gelassen werden:
... die Herrschaft über die Massen unter allen Umständen zu
... behaupten. Unter allen Umständen: die Verhältnisse im
... Innern seien noch so verrotten und verrückt, und die
... Kooperationspolitik macht- und geldhungriger Würdenträger
... möge das Reich in noch so hoffnungslos, noch so blutige Ver-
... wicklungen hineinstürzen. Aber daß man in Petersburg und
... Moskau auch Offiziersstellen mit Leuten besetzt, die des
... Lesens und Schreibens unfähig sind, ist in der Tat ein
... starkes Stück. Uns kann es recht sein; mit einem solchen
... Heere werden wir ganz gewiß schon fertig werden. Aber
... welche anmaßende Unterschätzung unseres Volkes in Waffen
... liegt in der Tatsache, daß man unseren Offizieren Leute
... entgegenzustellen wagt, die als tapfere Naturfinder wohl
... in Sibirien oder im Kaukasus ihren Blau ausfüllen
... mögen, in einem modernen Kriege aber schon den
... elementarsten Anforderungen ihrer Stellung unfehlbar
... unterliegen müssen. Wenn man von diesen sogenannten
... Offizieren gar auf den Bildungsstand der Leute schließen
... darf, die ihrem Befehl unterstellt sind, so weiß man
... wirklich genug. Die „Vorbereitungen“ für die große
... Auseinandersetzung mit Deutschland und Österreich-Ungarn
... hätte man in Rußland doch lieber noch etwas gründlicher
... betreiben müssen!

In England ist der Bildungsstand des Volkes, wenn
... er auch an den deutschen nicht heranreicht, immerhin hoch
... genug, um die Vermutung zu rechtfertigen, daß in der
... Flotte nur Offiziere befehligen, die des Lesens und
... Schreibens kundig sind. Auch sonst nahm man bisher an,
... daß die Tüchtigkeit der britischen Marine und ihres Ge-
... samtpersonals allen anderen seefahrenden Nationen als
... Vorbild dienen könnte. Die Erfahrungen dieses Krieges
... haben indessen schon manchmal zu Zweifeln in dieser Be-
... ziehung Anlaß gegeben. Jetzt aber hört man von einer
... Seeschlacht, die zwei englische Geschwader in einer April-
... nacht an der norwegischen Küste sich selbst geliefert haben!
... Das ist wirklich der Gipfel der Irrungen und Wirrungen,
... die in einem Seekriege denkbar sind, und man darf danach
... wohl ohne Übertreibung sagen, daß russische Kosaken
... und englische Marineoffiziere im großen und ganzen
... einander wert zu sein scheinen. Ein Dampfschiff
... und einen Panzerkreuzer hat die britische Flotte bei
... diesem absonderlichen Abenteuer verloren, und mehrere
... Kreuzer mußten mehr oder weniger schwer verwundet die
... heimatischen Docks aufsuchen. In der Doggerbankaffäre
... haben ja die Russen ihren jetzigen Bundesgenossen in der
... Tat ein Beispiel gegeben, wie leicht man auf See in
... Kriegszeiten seine Nerven verlieren kann. Wenn in Land-
... kämpfen auch einmal die festende Infanterie in das
... Feuer ihrer eigenen Artillerie geraten kann, so gibt es für
... ein solches Unglück eine ganze Reihe von Entschuldigungs-
... gründen. Aber daß auf dem offenen Meere in stiller
... Nacht zwei Geschwader, die auf der Suche nach dem
... Feinde aufgelaufen waren, sich gegenseitig zu beschießen
... anfangen und ihren Irrtum erst erkennen, nachdem das
... eine vom andern gründlich „abgedeckt“ worden ist, das
... läßt denn doch tief biden.

Wir gratulieren den Engländern aus ganzem Herzen
... zu solchen Flottenführern — und unsere Marine zu solchen
... Gegnern, die in der Selbstvernichtung ganz Erledigtes
... zu leisten verstehen. Auch die englische „Vorbereitung“
... für den Weltkrieg scheint danach nicht ganz auf der Höhe
... gestanden zu haben...

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹³	Mondaufgang	3 ⁰⁸ A.
Sonnenuntergang	7 ⁴¹	Monduntergang	6 ²⁸ A.
1803 Chemiker Justus v. Liebig geb. — 1820 Philanthropin			
Florence Nightingale geb. — 1842 Komponist Jules Massenet			
geb. — 1845 Sprachforscher und Dichter August Wilhelm			
v. Schlegel geb. — 1864 Dichter César Gaißler geb. — 1881			
Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Komponist Franz			
Smelona gest. — 1907 Schriftsteller Joris Karl Dunschmann gest.			

Die Sicherung unserer Volksernährung

durch Einschränkung der Beeren- und Obstwein-Bereitung.

Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Haupt in Gießen.

Für die Sicherung unserer Volksernährung gegenüber
dem niederträchtigen englischen Ausnahmegesetz ist
die zielbewusste Ausnutzung unserer zu erwartenden Obsternte
von grundlegender Bedeutung. Je mehr wir auf
die Verminderung unserer Vorräte von pflanzlichem und
tierischem Fett rechnen müssen, desto umsichtiger gilt es
den uns zur Verfügung stehenden erheblichen Zuckervorrat
als Ersatz zu verwerten — und hierbei spielt naturgemäß
das Obst eine hauptsächlichste Rolle. Allerdings werden
wir auch auf diesem Gebiete eine nicht geringe Einbuße
gegenüber dem bisherigen Verbrauch zu tragen haben.
Während unsere heimische Obsterzeugung auf rund
2 543 000 Tonnen veranschlagt wird, betrug der Ueberschuß
der Obsteinfuhr gegenüber der Ausfuhr nicht weniger als
824 692 Tonnen, sodaß uns also etwa ein Viertel unseres
Obstverbrauchs streitig gemacht und wohl zum allergrößten
Teil entzogen werden wird. Dem gegenüber erscheint es
umfomehr als vaterländische Pflicht, den uns bleibenden
Obstvorrat vor jeder Vergeudung sicherzustellen, besonders
dafür zu sorgen, daß nicht, wie bisher, sehr große Obstmengen,
namentlich Beeren, Kirschen, Zwetschen und
Äpfel, zur Branntwein- und Obstwein-Bereitung ver-
wendet werden, bei der die wertvollsten Bestandteile des
Obstes der Volksernährung in Form von Trebern und
sonstigen Rückständen verloren gehen. Es ist gewiß keine
leichte Zumutung für die Beeren- und Obstweinfabriken,
in diesem Jahre ihre Kelterung aufs äußerste einzu-
schränken, aber die vaterländische Not erheischt es. Und
je früher sich die Keltereien und Brennereien auf eine
andere zweckmäßigere Verwertung des Obstes einrichten,
desto leichter wird sich der Uebergang ertragen lassen.
Schon jetzt wird diese Industrie daran denken müssen,
mit Hilfe des uns reichlich zur Verfügung stehenden
Zuckers die größtmöglichen Mengen von Obstmus,
Marmelade und Fruchtjasten herzustellen, namentlich aber
im erhöhten Maße sich der Dörnung des Obstes zuzu-
wenden. Auch die Landgemeinden werden gut daran
tun, beizeiten in umfangreichem Maße Einrichtungen für
gemeinschaftliche Obstdörnung zu treffen. Werden wir
doch auf den Ausfall von nicht weniger als 50 000 Tonnen
getrockneten und gedörrten Obstes rechnen müssen, von
dem die amerikanischen Spalt- und Ringäpfel einen sehr
bedeutenden Teil ausmachen. Es wird die Zeit kommen,
wo wir unseren Fett- und Fleischgenuß sehr erheblich
werden einschränken müssen. Umso dankbarer werden wir
es dann empfinden, wenn wir den Nährwert unserer
Mehl- und Kartoffelspeisen durch unsere Vorräte an Mus,
Marmelade und Dörrobst erheblich werden steigern und
davon recht große Mengen unseren Krieger im Felde
und den Lazaretten zuführen können. Aber verschmähen
wir nicht auch auf diesem Gebiete den richtigen Augen-
blick! Und bleibe sich namentlich die deutsche Branntwein-
und Obstwein-Industrie ihrer ersten vaterländischen
Pflicht bewußt! Von durchgreifenden staatlichen Maß-
nahmen gegen die Vergeudung unserer Obsternte wird
allerdings wohl in keinem Falle abgesehen werden dürfen.
Zu den vorstehenden Darlegungen hat der bekannte
Münchener Hygieniker Geheimrat Max von Gruber mir
unterm 15. April 1915 mit folgenden Worten seine
Zustimmung ausgesprochen: „Ich stimme Ihnen ohne
Rückhalt bei, daß verhindert werden sollte, das Kern-,
Stein- und Beerenobst, soweit es für den menschlichen
Genuß geeignet ist, — das hierzulande für den als Haus-
trunk verwendeten „Most“ benutzte Obst („Mostbirnen“
und „Mostäpfel“) ist zum großen Teil ungenießbar —
verfälscht und zu Wein oder Branntwein verarbeitet wird.
Im Jahre 1912/13 wurden 407 000 Hektoliter Kernobst
und 224 000 Hektoliter Steinobst auf Branntwein
verarbeitet. Ueber die Obstweinerzeugung fehlen verlässliche
Angaben. Ich weiß nur, daß z. B. Württemberg sein
ganzes Kernobst zur Obstweinerstellung verwendet und
noch Obst zu diesem Zweck einführt. König schätzt die
Obstweinerzeugung im deutschen Reich auf 6 Millionen
Hektoliter. Bei der Herstellung der Beerenweine wird
auch eine erhebliche Menge Zucker mit vergohren. Die
von Ihnen vorgeschlagene Dörnung des Obstes hätte auch
den Vorteil, daß ungeheure Massen von Obst, die jetzt
einfach verkommen, für die menschliche Ernährung
gerettet werden könnten.“

Limburg, 9. Mai. Dem hiesigen Kreisfischereiverein
ist die Zulassung der Rehfischerei in der ihm überlassenen
Lahnstrecke gestattet worden, um den breiteren Volks-
schichten eine billige Fischnahrung zuzuführen. Die
Weisfische sollen nicht teurer als für 20 bis 30 Pfennig
das Pfund abgegeben werden.

Marburg, 8. Mai. In der Wagenhalle der Straßen-
bahn setzten gestern zwei Bekehrte einen Motorwagen
unbefugterweise in Betrieb. Der hinzueilende Wagen-
schlosser Friedrich Walter wurde dabei so an die Wand
gedrückt, daß er schwer verletzt in die Klinik gebracht
werden mußte, wo er verschied. Er hinterläßt eine kränk-
liche Witwe und vier Kinder.

Nah und fern.

O Von den Russen ermordet. Über die Ausbedung
einer neuen russischen Schandtat wird aus Saittehem
(Kreis Goldap) gemeldet: Unweit der Chauser nach Blind-
gallen wurden an einer fumpfigen Stelle, nur leicht ver-
scharrt, die Leichen von acht Personen gefunden, die seit
der Russenzeit verschwinden und als vertrieben erachtet
waren. An den Leibern usw. erkannte man fünf Männer
und zwei Frauen als Einwohner des Dorfes Blindgallen,
während die achte männliche Leiche als die eines ebe-
maligen Apothekers R. aus Saittehem zugeordnet

werden konnte. Offenbar sind die Unglücklichen von den Russen ermordet worden.

Explosion im Hafen von Havre. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Dumblton-Ranger“. Das Schiff war vor einigen Tagen aus Newmouth bei Bristol in Havre eingetroffen und führte 53 750 Kisten Petroleum, 1000 Kanonen, 20 000 Liter Mäntel und 30 000 Pfund Fett mit sich. Der Dampfer lag am Kai, als sich eine Explosion ereignete. Die im Schiffsraum arbeitende Mannschaft konnte sich kaum retten, ein Teil erstickte oder verbrannte. Britische Soldaten, die in der Nähe waren, suchten gemeinsam mit der Feuerwehr Herr des Brandes zu werden. Während der Löscharbeit ereigneten sich immer wieder Explosionen, deren Brände man mit Sandsäcken erstickte. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Monacos Kriegssopfer. Wie aus Zürich gemeldet wird, erhöhte die Spielhölle Monaco ihr Kapital von 90 auf 35 Millionen, läßt aber die Dividende für dieses Jahr ausfallen, während im Vorjahr noch 350 Frank Dividende verteilt wurden.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 10. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das Große Los gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 82 892.

Köln, 10. Mai. Kommerzienrat Heinrich Stollwerck, Teilhaber der bekannten Schokoladenfabrik, ist heute früh infolge eines Unglücksfalles im Alter von 71 Jahren gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Verschicken von Streichhölzern durch die Feldpost ist strafbar. Auf Anzeige der Postverwaltung erhielt die Zimmermannsrau Auguste Dietrich in Wolfsdorf-Söbe, Bezirk Elbing, einen polizeilichen Strafbefehl über zwanzig Mark, weil sie einem Feldpostpaket, das an ihren im Felde stehenden Ehemann gerichtet war, Streichhölzer beigelegt hatte. Gegen den Strafbefehl beantragte Frau D. richterliche Entscheidung, so daß sich jetzt das Schöffengericht in Elbing mit der Sache zu beschäftigen hatte. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe infolge eines Bittgesuchs des Orts Pfarrers auf eine Mark. Bekanntlich dürfen feuergefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin usw. den Feldpostsendungen nicht beigelegt werden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Städtische Feuerungsanlagen. Der Stadtrat von Mannheim beschloß, den städtischen Arbeitern und unteren Beamten eine Feuerungsanlage zu gewähren. Alle verheirateten Arbeiter erhalten pro Woche 3 Mark Zulage. Die Beamten und Unterbeamten, deren Gehalt infolge der Feuerungsanlage 2180 Mark nicht übersteigt, erhalten monatlich 15 Mark. Das weibliche Personal ist dem männlichen gleichgestellt. Ledige Personen erhalten die Zulagen nur insofern, als sie zum Lebensunterhalt ihrer Eltern oder

Verwandten beitragen. Inbegriffen in den Kreis der Bezugberechtigten sind auch die Angestellten der Straßenbahn. Diese Zulagen verursachen einen Aufwand von 25 000 Mark im Monat.

Sonderbare Kriegsgeschichten.

(Gespensterbatterien und Ähnliches.)

Die „verrückte Seeschlacht“ an der norwegischen Küste, bei der die Engländer sich nach den jetzt bekanntgewordenen Meldungen gegenseitig ihre Schiffe in Grund und Boden schossen, ist ein wahres Schulbeispiel für die „Kriegspsychosen“, von denen man so viel reden hört. Das Wort „Bischofs“ bedeutet eine geistige Störung, die durch Aufregung hervorgerufen ist und auf eine Zeit das klare Denken unmöglich macht; der Zustand ist also etwa gleichbedeutend mit einer hochgradigen Nervosität. Man braucht bloß an die bekannte Geschichte von der Frau zu erinnern, die bei einer Feuersbrunst die Bierflasche reißt und das Kind in der Wiege verpaßt. Daß die Nacht zu Sinnesstörungen Anlaß gibt, weiß jeder Wandersmann, der einmal im Mondschein an Gebüschen vorbeigekommen ist, jeder Jäger, der nachts auf den Aushang geht. In jedem Manöver kommt es vor, daß die Vorposten plötzlich im Dunkel etwas Schlechtes sehen und losknallen; wer zuerst schießt, schießt am besten, — dann stürmt Hilfe herbei, die Kompanie, das Bataillon wird alarmiert, und schließlich zeigt sich, es war nichts!

Vor allem haben sich die englischen Manöver der letzten Jahre durch solche nächtliche Schiebereien mit darauf folgenden Alarmierungen größerer Truppenteile hervorgetan. Freilich weiß man in diesen Fällen niemals genau, wie weit da Sinnesstörungen maßgebend waren oder der liebe Witz.

Eine Fundgrube für solche Fälle bietet der russisch-japanische Krieg von 1904 und 1905. Die hervorragendste Leistung war die berühmte Weihnachtschlacht von 1904. Da ging auch erst eine nächtliche Vorpostenschießerei los, dann rückte ein Regiment nach dem andern aus, und schließlich war die ganze Armee auf den Beinen. Es wurde geschossen, was das Zeug hielt, und es gab Tote und Verwundete. Allmählich aber wurde es Morgen, und man konnte durchaus keine Japaner entdecken, dagegen fand man eine Menge erschossener Schweine. Die Nachforschung ergab dann wirklich, daß weiter nichts vorlag, als daß eine Schweineherde von den Mandchus herangetrieben worden war, um die Russen zu verproviantieren. Das Trampeln und Grunzen dieser biehernen Bierfüßler hatte den Anstoß zu der Schießerei gegeben.

Aber ebensolche Dinge leisten auch die Japaner, und das ist um so bemerkenswerter, als man diesen mongolischen Völkern doch im allgemeinen mit Recht eine viel größere Ruhe und Nervosität nachsagt. Bei der Belagerung von Port Arthur bekamen die Japaner eines Tages von einer Batterie Feuer, deren Stellung sie nicht kannten.

Sie bildeten sich stetig und stetig ein, doch ohne einem bestimmten Punkte ausginge, sie kamen darauf ein, konnten aber die Gespensterbatterien zum Schweigen bringen. Als sie später die betreffende Gegend in ihre Karten einzeichneten, zeigten sie, daß es dort niemals eine Batterie gegeben hatte, geschweige denn eine. Unter diesen Umständen war es sehr leicht, daß die Engländer, ebenso wie die Japaner, das „lunatic fleet“, der „monstrous“ Doggerbank der Nordsee in Grund und Boden schossen, und ein Verlagen kommt da öfter vor als dasselbe Kapitel gehört, wenn auch in anderen dem gegenwärtigen Kriege der Vorgänge. belgische Fort Malonne bei Namur ohne einen preussischen Leutnant mit vier Mann erschossen war eben von dem unvermuteten Ausbruch der Feinde so betroffen, daß sie kopflos handeln vergaß.

Hilfe für Deutsche in Feindesland! Der Kriegsgesangenen-Fürsorge des Roten Kreuzes ganz Deutschland umfassende Körperkraft und Hilfe für kriegsgefangene Deutsche geschaffen und erlöst folgenden Aufruf. Wir wollen die Not unserer in Feindesland gefangen gehaltenen deutschen Soldaten, die in den Händen der Feinde verbleiben, nach Vermittlung der künftigen in allen Angelegenheiten der Gefangenen bedürfen wir sehr großer Mittel. Wir haben alle militärischen Männer und Frauen, die ihre Spenden dem Konto „Kriegsgefangenen-Fürsorge“ bei den folgenden Banken und deren Zweigstellen in Berlin zu überweisen: Bank für Dänemark, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Diskonto-Bank, Dresdner Bank, u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, auch unter Schachmeister, Herr von Berlin N. 24, Oranienburger Straße 33, nimmt entgegen (Vollstreckungskonto Nr. 141) Rücker u. Co. Die Gaben werden in Gemeinschaft mit der für deutsche Kriegsgefangene verteilten, die in Hamburg seit geraumer Zeit die Erleichterung der Gefangenen durch die in der Arbeit treiben. Etwa nicht verwendete Gelder aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Kriegsgefangenen Amt und das königliche Kriegsministerium begleiten unsere Tatkraft zu verheißendes Wert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen übernimmt
Theodor Kirchhoffel in Hachenburg.

Landsturm-Ersatzgeschäft.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots für die Stadt Hachenburg, das sind alle ungedienten Mannschaften, die in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1874 geboren sind, findet am **Freitag, den 14. Mai d. J.,** in Marienberg (Gasthof zur Post) morgens um 7½ Uhr statt.

Zu stellen haben sich die im Besitz eines Landsturmscheines (mit und ohne Waffe) befindlichen Personen sowie diejenigen, die wegen Erreichung der vorgeschriebenen Altersgrenze von der Ersatzreserve zum Landsturm übergetreten sind.

Befreit von der Bestellung sind die als dauernd untauglich zum Heeresdienst Ausgemusterten.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Pflichtigen müssen zum Ersatzgeschäft sauber und in reinlicher Kleidung erscheinen. Sollte ein vorgeladener Landsturmpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, sich zur bestimmten Stunde zu stellen, so muß er sein Ausbleiben durch Vorlage eines ärztlichen Attestes oder sonst glaubhaft rechtfertigen. Leute, die der Aufforderung, sich zur Landsturmaushebung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach dem Kriegsgesetz bestraft.

Hachenburg, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Zur Gaurunfahrt des Lahn-Dill-Gaues am Stimmelfahrtstage nach der Dornburg bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung. Abfahrt früh 5.42 nach Röhrenbach; hier hält Herr Pfarrer Pfeil für die Katholiken Gottesdienst ab, was auch zur Kenntnis der Teilnehmer von Altsiedel und Rister gebracht sei. Nachzügler fahren mit dem Zuge 10.04 nach Wilsdorf. Reichlich Frühstück mitnehmen.

Der Turnrat.

Ordonnanztrommeln u. Flöten Signalhörner, Tambourstäbe Schwalbennester, Mützen etc.

für Jugendwehren

militärisch vorchriftsmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Turnverein Hachenburg.

In den Kämpfen in Rußland fiel Ende April unser treues Mitglied

Josef Sax.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen guten Menschen, den alle lieb hatten. Pünktlichkeit und Pflichtbewußtsein in unseren turnerischen Betrieben waren vorbildlich, sodaß wir ihn in jedem Jahre durch kleine Anerkennungen erfreuen konnten. Möchten alle jungen Leute ihm nachzueifern. Sein Andenken bleibt lebendig.

Der Turnrat.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten Fendel-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!

linoleum und linocrusta!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kultivatoren

Drillmaschinen

— beste Fabrikate —
empfehlen zu billigsten Preisen
K. & A. Klöckner
Niedermörsbach.

Gegen Ungeziefer im Felde

Ungeziefer-Salbe u. -Seife
Insektenpulver
Goldgelb • Fenchelöl
zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Feldpostkartons

zu 5, 8, 9, 10 und 12 Pfg.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Feldpost-Kartons

für alle Artikel passend, neu eingetroffen von 5, 8, 10, 15, 20 Pfg. bei

H. Orthey, Hachenburg.

Wohnung

im Erdgeschoß des Dr. Sauerhardschen Hauses ist sofort ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres durch **Carl Winter, Hachenburg.**

Freundliche

Maniarden

in schönster Lage, 2 Räume, Waschküche, an ruhiger Meeresküste. Wo? sagt die Zeitung.

Ein erstklassiger, sehr schöner

Lahnburg

steht zu verkaufen bei **Heinrich Weyland, Hachenburg.**

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei **Seiner, Orthey, Hachenburg.**

Oefen - Herde

so lange Vorrat zu alten Preisen große Auswahl

C. von Saint George
Hachenburg.